

Badende Römer – auch in Wiesbaden

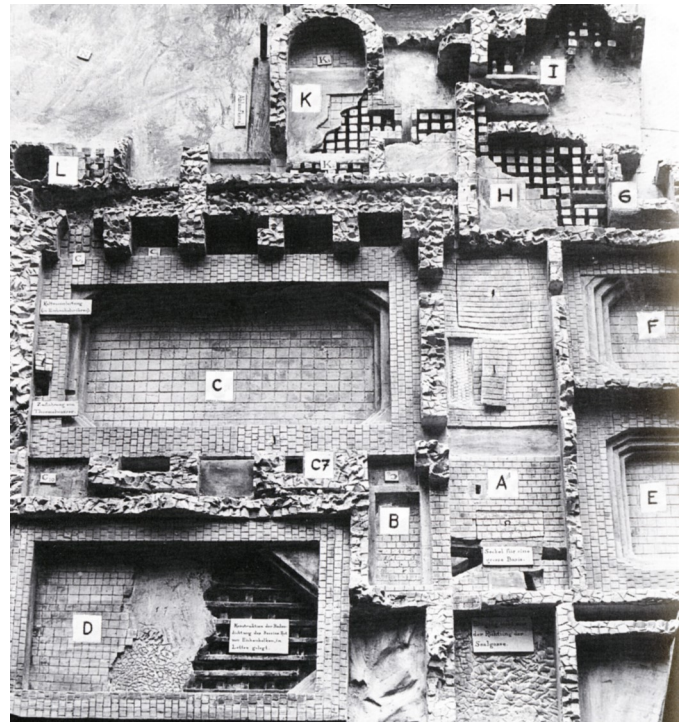
Für die Römer war Hygiene sehr wichtig – sie hatten Regeln für die Sauberkeit. Sie bevorzugten reines, unverschmutztes Wasser. Regelmäßiges Baden war sehr beliebt. Aufwändige Badeanlagen, sogenannte Thermen, gab es in jedem römischen Kastell, in jedem Rast- oder Gutshof und in jeder Villa. In größeren Orten gab es öffentliche Bäder, die man gegen ein geringes Eintrittsgeld nutzen durfte.

Sie waren mit kaltem, warmen und heißem Wasser ausgestattet, die Fußböden und Wände der Römerbäder waren beheizt, so dass man dort mehrere Stunden verbringen und sich gut erholen konnte.

Man ging zuerst in den Umkleideraum, nahm dann ein Bad mit lauwarmem und heißem Wasser und am Ende kühlte man sich im klaren Wasser ab – manche Römer gingen sogar noch in den Dampfraum, wo man schwitzen konnte wie heute in einer Sauna.

Es war ein großes Vergnügen und so verbrachte man viel Zeit beim Baden. Vier große Badeanlagen hat man in Wiesbaden gefunden und eine weitere in Mainz-Kastel. Zum Beheizen haben die Römer viel Holz verbrannt, es hat einen ganzen Tag gebraucht, bis das Badegebäude gut geheizt war.

In Wiesbaden war das eine ganz besondere Situation, denn da kam das Wasser schon „vorgewärmt“ mit 63 Grad Celsius aus der Erde. Aber das Wasser schmeckt



Modell der Grabungsfunde der Kranzplatz-Thermen

salzig und ist mit Mineralien versetzt. Das Wasser des Kochbrunnens ist so heiß, dass es sogar im Winter dampft und sprudelt. Wiesbaden war damals schon bis in die römische Hauptstadt bekannt.

Die Ablagerungen dieser Mineralien sieht du heute als rostroten Belag am „Kochbrunnen-Springer“. Die Mineralien wurden sogar als Haarfärbemittel bis nach Rom gebracht. Als „Mattiakische Kugeln“ waren sie schon im Jahr 70 n. Christus dort sehr beliebt.

Das Gebiet um Wiesbaden gehörte früher dem germanischen Volksstamm der Mattiaker. Deshalb hieß Wiesbaden zur Römerzeit AQUAE MATTIACORUM, also Wasser der Mattiaker.